

Stefan Rogal

Freuds Psychoanalyse – konkret

am Beispiel von Arthur Schnitzlers Novelle *Leutnant Gustl*

Lektüreheft für die Sekundarstufe II

Dieses Lehrbuch folgt der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung. Texte mit * sind aus urheberrechtlichen Gründen davon ausgenommen.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen.

2. Auflage

© Militzke Verlag GmbH, Leipzig 2009

Lektorat: Eveline Luutz

Umschlag: Ralf Thielicke unter Verwendung eines Fotos von: DX, Fotolia.com

Satz: Claudia Hofmann, Leipzig

Druck- und Vervielfältigung durch die Militzke-Verlag GmbH

ISBN: 978-3-86189-532-9

Militzke Verlag GmbH – www.militzke.de

Inhalt

	Vorwort	7
1.	Psychologie	9
	Die Freudsche Psychoanalyse	9
	<i>Fragen zum Textverständnis</i>	41
2.	Literatur	45
	Arthur Schnitzler – Leutnant Gustl* (Novelle, 1900)	45
	<i>Fragen zum Textverständnis</i>	76
3.	Autobiographische Dokumente	77
	Die Beziehung zwischen Sigmund Freud und Arthur Schnitzler	77
	<i>Fragen zum Textverständnis</i>	79
	Arthur Schnitzler – Jugend in Wien (Autobiographie)	80
	<i>Fragen zum Textverständnis</i>	82
4.	Zeitbild	83
	Stefan Zweig – Rausch der Verwandlung* (Roman, 1926)	84
	<i>Fragen zum Textverständnis</i>	88
	Stefan Zweig – Ungeduld des Herzens* (Roman, 1938)	89
	<i>Fragen zum Textverständnis</i>	91
	Leseempfehlungen	92

Vorwort

Sigmund Freud (1856–1939) und Arthur Schnitzler (1862–1931) leben und denken in einem engen Zusammenhang sinnverwandter Ideen: zeitlich, räumlich, kulturell, sozial, konfessionell. Insbesondere bezüglich ihrer gemeinsamen Fachinteressen (Medizin, Psychologie, Literatur) lernen beide voneinander und inspirieren sich gegenseitig. Schnitzler liest 1900 Freuds soeben erschienenen Werk *Die Traumdeutung*; zwei Monate nach dieser Lektüre schreibt er seine Novelle *Leutnant Gustl*, die noch im selben Jahr veröffentlicht wird. Wie bei mehreren seiner anderen Texte ist der Titel lediglich ein Name: genauso verfährt Freud bei seinen Fallstudien. *Leutnant Gustl* kann als »Psychoanalyse« einer literarischen Figur bezeichnet werden. Schnitzler präsentiert hier – wie Freud es in der Psychologie tut – die Verstörung eines/des Individuums. Bei beiden erscheint im Psychischen Soziales: vom Individuum lässt sich auf die Gesellschaft schließen.

Arthur Schnitzler gilt im deutschsprachigen Raum als Hauptvertreter des literarischen Impressionismus, auch wenn er sich selbst nicht als Impressionisten sah. Der innere Monolog ist die ideale Kunstform für eine »literarische Psychoanalyse«. Der Fluss von Assoziationen (»psychologischer Pointillismus«) ermöglicht eine Wesensenthüllung des Protagonisten, ähnlich der des Patienten im psychoanalytischen Dialog. Zahlreiche Gedankenstriche und Auslassungszeichen markieren oft ein Verstummen der Figur(en) und deuten auf Verdrängtes bzw. momentane Verdrängungsprozesse.

Grundsätzlich bejaht Schnitzler das von Freud entwickelte neue Menschenbild; und auch wenn er es in Teilaspekten kritisiert, so bleiben die beiden »psychic twins« (seelische Zwillinge), welche denselben Gegenstand aus zwei Perspektiven beleuchten.

1. Psychologie

Die Freudsche Psychoanalyse

15 Nichts im Seelenleben geschieht zufällig und ohne Grund; ein großer Anteil unserer Psyche ist uns unbewusst, wir wissen nichts von ihm, und dennoch beeinflusst er unser Handeln und Fühlen. Diese beiden Grundsätze waren gewissermaßen die tragenden Säulen der Theorie über das Seelenleben, mit der Sigmund Freud am Anfang des 20. Jahrhunderts an die Öffentlichkeit trat. [...]

20 Vielen gilt Sigmund Freud als der Entdecker des Unbewussten. Doch etwa angefangen vom heiligen Augustinus¹ (354–430) über Paracelsus² (um 1493–1541) bis hin zu Johann Friedrich Herbart³ (1776–1841), der schon 1824 von Lustprinzip und Verdrängung sprach, und zu Eduard
25 von Hartmann⁴ (1842–1906) mit seiner »Philosophie des Unbewußten« waren sich schon viele Denker darüber klar gewesen, dass allein mit dem Bewusstsein die Erscheinungen der menschlichen Natur nicht zu erklären seien. Freud allerdings war der erste, der die einzelnen Mosaiksteine der Erkenntnis vom Unbewussten zu einem klaren Bild zusammensetzte.

30 Was beweist uns, dass unterhalb dessen, was wir als Bewusstsein empfinden, die dunkle Masse des Unbewussten liegt? Da sind zunächst einmal unsere Träume, deren oft seltsame und absurde Inhalte unser Bewusstsein

35 1 *Augustinus* – lateinischer Kirchenlehrer und Bischof; verfasste die *Confessiones* (Bekenntnisse) über sein Leben

2 *Paracelsus* – deutscher Arzt, Naturforscher, Philosoph; Wegbereiter neuzeitlicher Medizin

3 *Herbart* – deutscher Philosoph und Pädagoge

4 *von Hartmann* – deutscher Philosoph

uns nicht erklären kann, oder hysterische¹ Symptome, etwa Muskellähmungen, die organisch-medizinisch keine Ursache haben, ebenso Zwangsideen wie der Impuls, einen geliebten Menschen mit dem Messer zu erstechen, die wir entsetzt als »ichfremd« erleben; und schließlich die berühmten Freud-schen Fehlleistungen: Versprecher, Verwechslungen, Ungeschicklichkeiten, die entgegen unserer Absicht das Unbewusste zum Vorschein kommen lassen. 5

Freuds »topographisches«² Modell

Freud gliederte in seinem »topographischen Modell« den »seelischen Apparat« in drei Systeme: Bewusstes, Vorbewusstes und Unbewusstes. Vorbewusstes und Bewusstes sind eng miteinander verknüpft: Jeder Gedanke, jedes Gefühl, das in das Bewusstsein tritt, war unmittelbar vorher eben noch vorbewusst und wird es früher oder später wieder sein. Die Inhalte jenes Vorbewussten sind uns zwar nicht spontan präsent, sie lassen sich jedoch durch Willensanstrengung bewusst machen. Was wir gestern zu Mittag gegessen haben, fällt uns nicht unbedingt sofort ein; mittels einer kurzen Anstrengung unseres Gedächtnisses können wir es uns jedoch ins Bewusstsein zurückholen. 10 15

Die Inhalte des Unbewussten – Erlebnisse, Gefühle, Wünsche, die beschämend, beängstigend oder bedrohlich sind und deshalb verdrängt wurden – sind solcher Willensanstrengung nicht zugänglich. Der »Zensor«³ steht dazwischen. Diese Überwachungsinstanz sorgt schon beim Kind dafür, dass Verbotenes – etwa Hassgefühle gegenüber den Eltern, sexuelle Wünsche – ins Unbewusste verdrängt wird; sie achtet auch beim Erwachsenen auf »Ruhe und Ordnung«, indem sie allem, was unser Selbstbild sprengen und unseren Wertvorstellungen als auch denen unserer Umwelt zuwiderlaufen würde, den Zugang zum Bewusstsein versperrt. 20 25

Indessen lassen sich verdrängte Inhalte im Unbewussten nicht einfach abstellen wie alte Möbel auf dem Dachboden. Das Verdrängte behält seine Kraft und versucht, ins Bewusstsein zu gelangen, am Zensor vorbei. Es schlüpft gewissermaßen verkleidet durch die Zensur: in Träumen, die wir für Unsinn halten, wenn uns nicht durch Deutung ihre Botschaft klar 30

1 *Hysterie* – (körperlich) seelische Störung, z.B. Angstzustände, Lähmungen etc.

2 *topographisch* – den Ort/die Lage beschreibend

3 *Zensor* – Prüfer; vgl.: die Zensur

wird, in Fehlleistungen und nicht zuletzt in neurotischen¹ Symptomen. Alle diese sind notwendige Ventile, durch die psychischer Druck abfließt, und sie geben wichtige Hinweise auf unbewusste Konflikte.

5 **Liebe und Tod: die Triebe**

Die Frage, was den Menschen antreibt, ist so alt wie die Menschheit selbst, und die Zahl der Antworten ist Legion. Und natürlich ist diese Frage auch eines der Hauptthemen vieler psychologischer Theorien. Um nur ein Beispiel zu nennen: Der schottische Psychologe William McDougall (1871–1938) zählte mindestens ein Dutzend verschiedene Triebe, angefangen vom Selbsterhaltungstrieb über den Schlaf- und Essenstrieb bis hin zum Nestbautrieb; R. S. Woodworth sprach sogar von 110 Instinkten.

Freud war bescheidener und prägnanter. Zunächst sprach er von zwei Trieben: dem Sexualtrieb und dem Selbsterhaltungstrieb, den er indes bald unter den Sexualtrieb subsumierte. Beeindruckt und erschüttert vom Ausmaß der Zerstörung im Ersten Weltkrieg und weil er mit seiner Erforschung von Sadismus² und Masochismus³ nur aus dem Sexualtrieb heraus nicht recht vorwärtskam, revidierte⁴ er seine Triebtheorie. Neben den Sexualtrieb (Eros) stellte er den Aggressions- oder Destruktionstrieb⁵.

20 Triebe – so definierte er – sind die Kräfte, die hinter unseren Bedürfnissen stehen. »Sie repräsentieren die körperlichen Anforderungen an das Seelenleben«, rufen Erregung oder Spannung hervor und treiben damit den Menschen zur Aktivität, deren Ziel das Ende der Spannung, die Befriedigung ist.

25 Das Ziel des Aggressionstriebs ist, nach Freuds Meinung, Auflösung, Zerstörung, Rückkehr zum früheren Zustand des Nichtseins. Indessen konnten oder wollten ihm da selbst orthodoxe Analytiker⁶ nicht immer folgen. So nimmt man heute eher an, dass ein Übermaß destruktiver Aggression eine Reaktion auf Versagung und starke Frustration ist. Und man betonte zunehmend, dass Aggression ja nicht nur zerstörend, sondern auch konstruktiv sein kann.

1 *Neurose* – psychische Störung, auch mit körperlichen Symptomen

35 2 *Sadismus* – Lust an Grausamkeit; sexuelle Erregung durch Zufügen von Schmerzen

3 *Masochismus* – sexuelle Erregung durch Erdulden körperlicher/seelischer Misshandlungen

4 *revidieren* – seine Auffassung ändern

5 *Destruktion* – Zerstörung

6 *orthodoxe Analytiker* – hier: diejenigen, die ansonsten Freuds Theorie bejahen

Wenden wir uns dem Sexualtrieb zu. Seine »Triebkraft«, also die Energie, über die er verfügt, nannte Freud Libido (lat. Drang, Begierde), Zentralbegriff der Theorie, die er über die menschliche Sexualität und vor allem die Allgegenwart sexueller Impulse formulierte: der Libidotheorie. Sie war der wohl revolutionärste Teil seiner Anschauungen und löste – ausgangs des 19. Jahrhunderts – heftigste Anfeindungen aus. Denn er stellte die These auf (und bewies sie), dass die Sexualität nicht erst in der Pubertät erwache, sondern dass jeder Mensch von Geburt an sexuelle Empfindungen habe. Allerdings fasst Freud den Begriff »sexuell« sehr weit: Sexuell ist danach alles, was Lust bereitet, also auch Daumenlutschen oder im Schlamm spielen. Das im rein geschlechtlichen Sinne Sexuelle nannte Freud genital.

Die Entwicklung der Libido

Bald nach der Geburt »setzt das Sexualleben mit deutlichen Äußerungen ein«. Die Libido heftet sich an Mund, Lippen und Zunge. Der Mundbereich ist also die erogene Zone, das Zentrum von Wünschen und Befriedigungen in dieser oralen Phase (lat. os, der Mund), die etwa eineinhalb Jahre dauert. Das Kind saugt an der Brust der Mutter, lutscht am Daumen, steckt Gegenstände in den Mund. In der darauffolgenden analen Phase ist die Libido an die Afterschleimhaut, den Darmausgang (lat. anus) gebunden. Lustgefühle entstehen beim Herauslassen des Darminhalts, aber auch beim Zurückhalten. Etwa gegen Ende des dritten Lebensjahres beginnt die phallische Phase (griech. phallos, Glied). Zentrum der Libido, also erogene Zonen, sind nun Klitoris und Penis; die Kinder onanieren oder spielen Doktorspiele, bei denen auch der – wie Freud es nannte – Partialtrieb¹ der Schau- und Zeigelust eine Rolle spielt. Um das 5. und 6. Lebensjahr herum tritt die Latenzperiode² ein: Die Libidoentwicklung ist zum Stillstand gekommen, die Sexualität ruht gewissermaßen. Sie wird erst während der Pubertät wieder aufleben; jetzt vollzieht sich die Entwicklung zur reifen Erwachsenensexualität, die Freud genital nannte und deren Ziel die körperliche Vereinigung ist.

Wenn diese Entwicklung normal verlaufen ist, müssen wir einschränkend hinzufügen. Denn natürlich entwickelt sich die Libido selten

1 *Partialtrieb* – Teiltrieb, der einem übergeordneten Trieb unterstellt werden kann

2 *latent* – vorhanden, aber nicht in Erscheinung tretend

Fragen zum Textverständnis

Grundlagen

- › Bei der Freudschen Psychoanalyse handelt es sich um eine *Theorie*. Benennen Sie so kurz und so präzise wie möglich deren *Inhalt*.
- › Geben Sie den psychoanalytischen *Grundsatz zur Zufälligkeit im Seelenleben* wieder.
- › Formulieren Sie (mit eigenen Worten) den psychoanalytischen *Grundsatz zum unbewussten Anteil unserer Psyche*.
- › Warum haben sich bereits seit der ausgehenden *Antike* bzw. dem frühen *Mittelalter* Denker mit dem *Unbewussten* auseinandergesetzt?
- › Nennen Sie ein Beispiel für eine *Freudsche Fehlleistung*.

Topographisches Modell

- › In welche Systeme (Teile) gliedert Freud in seinem topographischen Modell den *seelischen Apparat*?
- › Zählen Sie die *Inhalte des Unbewussten* auf.
- › Welche Funktion erfüllt der *Zensor*?
- › Was ist das *Ziel des Verdrängten*?

Triebe

- › Wie definiert Freud den Begriff *Trieb*?
- › Von welchen *Grundtrieben* geht Freud aus?
- › Was ist das *Ziel eines Triebs*?
- › Welche Ursachen werden in der heutigen Psychologie für *übermäßige Aggression* angenommen?

Libidoentwicklung

- › Was versteht Freud unter *Libido*?
- › Welche revolutionäre *These* präsentiert Freud zum *Auftreten sexueller Empfindungen* in der menschlichen Entwicklung?
- › Wie definiert Freud *sexuell*?
- › Wie definiert Freud *genital*?
- › Freud gliedert die *Libidoentwicklung* in fünf Phasen:
 - a) Nennen Sie die Namen dieser Phasen.
 - b) Ordnen Sie den Phasen Altersstufen bzw. Dauer zu.
 - c) Ordnen Sie den Phasen erogene Zonen zu.
 - d) Wodurch entstehen in den Phasen jeweils Lustgefühle?